

Der Auferstehungsglaube und seine Gegner

Predigt zum 32. Sonntag im Jahreskreis (Lk 20,27-38)

Keine leichte Kost bietet uns heute Lukas im Evangelium: Ein theologisches Streitgespräch über die Auferstehung. Mit einer an den Haaren herbeigezogenen Geschichte eröffnen die Sadduzäer die Diskussion. Sie grinsen in sich hinein und wollen den Auferstehungsglauben der Pharisäer, ihrer religiösen Gegner, ins lächerliche ziehen: Na, wem von den sieben Brüdern gehört nach der Auferstehung der Toten jetzt die Frau? Jesus, der mit den Pharisäern die Auferstehungshoffnung teilt, windet sich geschickt raus: Wie primitiv denkt ihr! Nach der Auferstehung der Toten sind die Kategorien dieser Welt aufgehoben. Es ist naiv, sich das Leben nach dem Tod als geradlinige Fortsetzung des jetzigen vorzustellen. Gender zählt nicht mehr, da wird nicht mehr geheiratet, da zählt nur noch die Gemeinschaft mit dem Gott des Lebens.

Sadduzäer und Jesus trennen nicht nur geistige Welten. Allein schon von ihrer sozialen Herkunft besteht ein tiefer Graben. Die Sadduzäer gehören nämlich der „upper class“ an, der jüdischen Oberschicht. Sie hatten die Mehrheit im Hohen Rat und beherrschten den Tempelbetrieb, waren begütert und hatten in Jerusalem das Sagen. Mit der römischen Besatzungsmacht kooperierten sie glänzend und führten ihr Schäfchen ins Trockene. Jesus stammt wie die Pharisäer aus der einfachen Bevölkerungsschicht, die unter der brutalen Besatzungsmacht leidet. In diesen Schichten stellt sich die Frage: Wird Gott auf Dauer mit sich spielen lassen? Wird er zusehen können, wie Menschen massiv unter Ungerechtigkeit und Gewalt leiden müssen? Ist die Macht der Ungerechtigkeit stärker als Gott?

Der Auferstehungsglaube ist für sie eine Trotz-Hoffnung: Es wird einmal Gerechtigkeit geben, der Täter wird nicht über die unschuldigen Opfer triumphieren. Denn Gott ist ein Gott des Lebens, er bewahrt denen seine Treue, die unter anderen Menschen unschuldig leiden und wird einmal die Welt nach seinen Maßstäben richten und neu ausrichten.

Für die Sadduzäer in ihrer saturierten Situation ist die Frage der Auferstehung als endgültiger Weltgerichtsprozess keine Frage, die ihnen auf den Nägeln brennt, eher eine Bedrohung. Die in diesem Leben satt sind, brauchen keine Auferstehung. Auferstehungsglaube war von seiner Entstehung her schon immer ein Schrei nach Gerechtigkeit nach so vielem Unmenschlichen und Ungerechten auf dieser Welt. Kurt Marti hat diesen Aufschrei des Auferstehungsglaubens einmal so formuliert:

das könnte manchen herren so passen

*wenn mit dem tode alles beglichen
die herrschaft der herren
die knechtschaft der knechte
bestätigt wäre für immer*

*das könnte manchen herren so passen
wenn sie in ewigkeit
herren blieben im teuren privatgrab
und ihre knechte
knechte in billigen reihengräbern*

*aber es kommt eine auferstehung
die anders ganz anders wird als wir dachten
es kommt eine auferstehung die ist
der aufstand gottes gegen die herren
und gegen den herrn aller herren: den tod*

Einleitung

Ende der 60er Jahre haben wir begeistert die „Pfarrkirchner Messe“, die unser Musiklehrer Franz Schiller komponiert hat, gesungen. Noch heute ist sie mir im Ohr: „Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr hat je es gehört, was Gott für uns bereithält, wenn Christus wiederkehrt.“

Ja, kein Auge hat es gesehen und kein Ohr je es gehört - und dennoch bewegt uns diese Frage, mit dem sich auch das heutige Evangelium beschäftigt: Wie wird es nach dem Tod einmal sein?

Fürbitten

Wenn im Leben Bedrängnis und Not groß werden, können Menschen aus ihrem Glauben an die Auferstehung Jesu und Gottes ausgleichende Gerechtigkeit neue Hoffnung schöpfen.

Zum Gott der Gerechtigkeit lasst uns beten:

Beten wir für alle jene, die aufgrund ihres Glaubens verfolgt werden.
Gott, bestärke sie in der Hoffnung auf deine Macht.

Beten wir für die Menschen in den zahlreichen Flüchtlings- und Kriegsgefangenenlagern dieser Welt.

Gott, bestärke die Weltgemeinschaft in ihren humanitären Bemühungen um sie.

Beten wir für alle Menschen die meinen, alles in ihrem Leben aus eigener Kraft schaffen zu müssen.

Gott, führe sie durch die Erkenntnis ihrer Begrenztheit auf den Weg zu dir.

Beten wir für uns selbst, wenn Schmerz und Leid in unserem Leben übermächtig werden.
Gott, stärke in uns den Glauben an deine Treue.

Beten wir für unsere Verstorbenen. Wir denken heute an.....

Gott, erfülle ihre Hoffnung auf Aufnahme in deinem Reich.

Pfarrer Stefan Mai